

Der Stellenwert des Rasens bei Peter Joseph Lenné und wie veränderte Rasenpflege die Biodiversität steigern kann

von Jost Brökelmann. Lenné-Nachrichten Nr. 3 vom 28. April 2020

Der Rasen spielt in den Gartenplänen von Peter Joseph Lenné eine zentrale Rolle: Lennés Schüler Gustav Meyer schrieb, dass Rasen, Wiese oder Wasserfläche zusammen bis zu 50% des Gartens bzw. Parks einnehmen könnten bzw. sollten¹. Das Grundprinzip von Peter Joseph Lenné scheint aus meiner Sicht folgendes gewesen zu sein: Der Gartenbesitzer bzw. Besucher sollte vom Hause aus frei auf „sein Land“ blicken können, und zwar zunächst auf eine freie Fläche, die relativ glatt und grün sein sollte, wobei die grüne Farbe schon seit langem als beruhigend wirkend bekannt ist. Die Bedeutung eines zentralen Rasengrüns wurde u. a. schon von dem Humanisten Albertus Magnus (1193-1280) beschrieben. Am Rande dieser Freifläche kommt dann - wie bei einem Bühnenbild - eine Staffage hinzu bestehend aus Bäumen, Sträuchern und Blumen. Viele Grundbesitzer wollten dann meist auch gern am Rande dieser „Bühne“ architektonische Bauten oder Skulpturen sehen, welche sie an die Antike, an geliebte Personen oder Ereignisse erinnern sollten. Eine solche Inszenierung erhöhte das Wohlbefinden und das Freiheits- und Wertgefühl des Besitzers und wurde gleichzeitig von Besuchern als „schön“ empfunden.

Für P. J. Lenné und G. Meyer waren bezüglich der Landschaftsgestaltung Rasen und Wiesen gleichwertig.² So ist die Blickachse „Große Sicht“ auf der Pfaueninsel mit dem Fernblick auf die „Meierei“ nach wie vor ein beeindruckendes Beispiel für die ästhetische Wirkung einer farblich einheitlichen Wiese, die den Blick zwischen seitlichen Baumgruppen auf das ferne Meiereigebäude lenkt. Diese Wiese gehört zu den „Mageren Flachland-Mähwiesen“ und wird nur zweimal im Jahr gemäht.³

Bei der Betrachtung der Gartenpläne von Peter Joseph Lenné sollten wir immer bedenken, dass diese Pläne für wohlhabende Leute – Fürsten, Adelige, Kaufleute – erstellt wurden. Ärmere Menschen wie z. B. Bauern nutzten das Land für Gemüseanbau und dergleichen, sie konnten sich einen „Lustgarten“ nicht leisten.

Die Rasenpflege, besonders eines sog. „Englischen Rasens“, wurde über die Zeit dahingehend intensiviert, dass eine Monokultur bestimmter Grass-Sorten einen erhöhten Pflegeaufwand notwendig machte: Häufiges Mähen mit entsprechenden Maschinen, Entsorgen des Schnittguts, Düngen, Vertikulieren, Aerifizieren, „Bekämpfen“ von Moos oder Klee, Vernichtung von Unkraut, Besanden, Nachsaat und ggf. Bewässern. Solche Mono-Kulturen weisen eine nachweisbar geringere Biodiversität auf als gemischte Kulturen.⁴ Ich suchte deshalb nach Möglichkeiten, die Artenvielfalt des Rasens zu erhöhen.

Im Folgenden möchte ich von eigenen Erfahrungen mit der Pflege von Rasen bzw. Wiesen berichten. Der Grundgedanke bei der Anlage unseres Gartens im Jahre 1992 war, die Artenvielfalt im Garten zu pflegen und schönen Pflanzen Raum zum Entfalten zu geben sowie alle Pflegearbeiten nach Möglichkeit selbst vornehmen zu können. Zum Objekt: Es ist ein schmales, 2272 m² großes Grundstück am Osthang des Venusbergs, welches wahrscheinlich seit Römer-Zeiten bis etwa 1880,

1 Meyer, Johann Heinrich Gustav. Lehrbuch der schönen Gartenkunst. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung von Gärten und Parkanlagen. Revidierte Ausgabe von 1873, marixverlag 2010

2 G. Meyer Seite 114

3 Jan Uhlig. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Persönliche Mitteilung 10.02.2017

4 Sibylle Steinbeiß. Einfluss der Biodiversität von Pflanzen auf die Speicherung von Kohlenstoff in Böden und auf den Austrag von gelöstem organischem Kohlenstoff. Dissertation 2006.

https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00006614

als die Reblaus die Weinstöcke im Rheinland zerstörte, als Weinberg bewirtschaftet wurde. Danach wurden Obstbäume, u.a. Zwetschgen und eine Mirabellen-Art, auf Obstwiesen angepflanzt. Nach 1950, als Arbeit in der Fabrik einträglicher wurde als ein Gemüseanbau, verbuschten die Gärten am Kessenicher Hang zunehmend, bis um 1992 der Hang überwiegend mit hohen Berg-Ahornen bedeckt war. In diese Wildnis mussten wir eine 80 x 20 m große Lichtung schlagen. Dabei wurden sukzessive alle alten Bäume auf dem Grundstück entfernt und an den Grundstücksseiten je nach Sonnen- und Schattenseite verschiedene Jung-Bäume gepflanzt – Robinie, Mittelmeer-Zypresse, Trompetenbau, Scheinzypresse, Kalifornische Sumpfpfede, Tanne etc. Die Mitte des langen Grundstücks wurde als Rasen angelegt, insgesamt ca. 1000 m², der ab dem Jahre 2000 durch seitlich in die Rasenfläche hineinreichende, mit Sträuchern bepflanzte Beete „kulissenartig“ strukturiert wurde. So wirkt das schmale Grundstück für den Betrachter optisch „breiter“ (Abb.).

Der Rasen, der am Hang teilweise eine Steigung von 35 Grad aufweist, wurde regelmäßig mit einem Handmäher mit Motorunterstützung gemäht; die Schnitthöhen betragen wie üblich um 5 cm. Seit 2016 benutze ich einen Mulch-Mäher, der wahlweise das Schnittgut zerschnipseln (= mulchen) oder auffangen kann. Als Schnitthöhe wurde seit 2019 immer die höchste Stufe 10 cm gewählt.

Im Jahr 2019 wurde die Rasenfläche in fünf Areale eingeteilt und verschieden häufig gemäht: Von 1x pro Woche (bei ausreichendem Niederschlag) bis zu 1x pro Jahr im September. Dieses sind unsere Erfahrungen:

- Ein 10 cm höher Rasen („Lang-Rasen“) bleibt - auch während Dürreperioden - sichtbar grüner als der Nachbar-Rasen, der wie üblich geschnitten wurde.
- Der „Lang-Rasen“ enthält zahlreiche Nicht-Gräser wie Gänseblümchen, Löwenzahn, Klee-Arten, auch *Potentilla reptans* und andere.
- Vor ca. 20 Jahren hatten wir plötzlich eine „Invasion“ von **Scharbockskraut**, welches seither in unterschiedlicher Stärke auftritt.
- Vor ca. 15 Jahren verbreitete sich plötzlich das **Wiesenschaumkraut**; seither warten wir mit der ersten Mahd bis Ende April, bis Wiesenschaumkraut und Narzissen verblüht sind.
- Der „Lang-Rasen“ dient Vögeln, u. a. Amseln, als willkommene Futterquelle.
- Die Wiese mit einmaliger, herbstlicher Mahd hatte in den Sommermonaten nur noch wenige Wiesenblumen, sah aber wegen des darniederliegenden Grases eher „unschön“ aus.
- Versuche, zuvor freigelegte Areale mit „Wiesenblumensamen“ zu verschönern, hatten bei dem bestehendem Lehmboden keinen bleibenden Erfolg.
- In diesem Jahr 2020 haben wir zum ersten Mal überall in den Rasenflächen den hell-blau blühenden **Gamander-Ehrenpreis** (*Veronica chamaedrys*, auch Wildes Vergissmeinnicht) vorgefunden, und das unabhängig davon, ob die Rasenfläche im Vorjahr als „Lang-Rasen“, als Wiese mit 2 Mahden oder als Wiese mit nur einer Herbst-Mahd behandelt wurde.

Aus diesen Erfahrungen zogen wir folgende Schlüsse:

1. Die erste Mahd des „Lang-Rasens“ erfolgt Ende April. Das Schnittgut bleibt etwa 2 Tage lang liegen, um eine Versamung zu fördern (Abb.). Es wird zur Zeit noch als Bio-Abfall entsorgt. Die Mahd erfolgt am besten vor einer Regenperiode.
2. Der „Lang-Rasen“ wird danach etwa wöchentlich gemulcht, d. h. das zerkleinerte Schnittgut fällt zwischen die Grashalme und verwittert.
3. Im oberen Teil des Grundstücks wird die Wiese nur ein Mal im Juni und das zweite Mal im September gemäht. Das Schnittgut wird zur Zeit noch als Bio-Abfall entsorgt.
4. Die Wiesen-Areale werden über einen Rundweg und über Verbindungswege zu einem Schau-Beet mit Dürre-resistenten Pflanzen erschlossen; diese Wege werden als „Lang-Rasen“ geschnitten.

Ich sehe in der Pflege eines solchen "Lang-Rasens" folgende Vorteile:

- Die späte Mahd Ende April erlaubt es, Frühjahrsblüher wie Schneeglöckchen, Märzbecher, Narzissen, Scharbockskraut, Wiesenschaumkraut und Ehrenpreis wie bei einer Blumenwiese blühen zu lassen und damit die Biodiversität zu erhöhen.
- Ein „Lang-Rasen“ bietet einen ähnlich ästhetisch positiven Effekt wie der kurz-gehaltene Rasen einer Mono-Graskultur, die arbeitsintensiv bewirtschaftet werden muss.
- Der „Lang-Rasen“ hat den großen Vorteil einer sichtbar hohen Biodiversität.
- Der „Lang-Rasen“ ist gut strapazierfähig; er hält auch Bobby-Car-Rennen von Enkelkindern gut Stand.
- Der „Lang-Rasen“ ist ein guter Kompromiss zwischen ästhetischem Empfinden und erhöhter Biodiversität (Artenvielfalt) entsprechend dem Motto von Peter Joseph Lenné „Das Schöne mit dem Nützlichen verbinden“.
- Besitzer oder Pächter von Privatgärten können heute wesentlich und mit einfachen Mitteln dazu beitragen, die Biodiversität im Lande zu erhöhen.

Bonn den 28. April 2020



Abb.: Das getrocknete Schnittgut der 1. Mahd wird aufgenommen